



**Historischer Verein für Mittelbaden  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **„Die Häut`, die häng` ich in den Bach.“ – Das „Legeler-Haus“ in der Mühlengasse**

von Hans Harter

Nachdem es längere Zeit verlassen schien, ist in das Haus Mühlengasse 2 wieder Leben eingekehrt, vorerst durch Handwerker, die sich außen wie innen seiner annehmen. Auffallend ist seine hochaufragende östliche Giebelfront mit einem reichen Fachwerk, das nicht nur zum schönsten, sondern auch ältesten in Schiltach gehört.



*Die kürzlich freigelegte Fachwerkkonstruktion von 1680.*

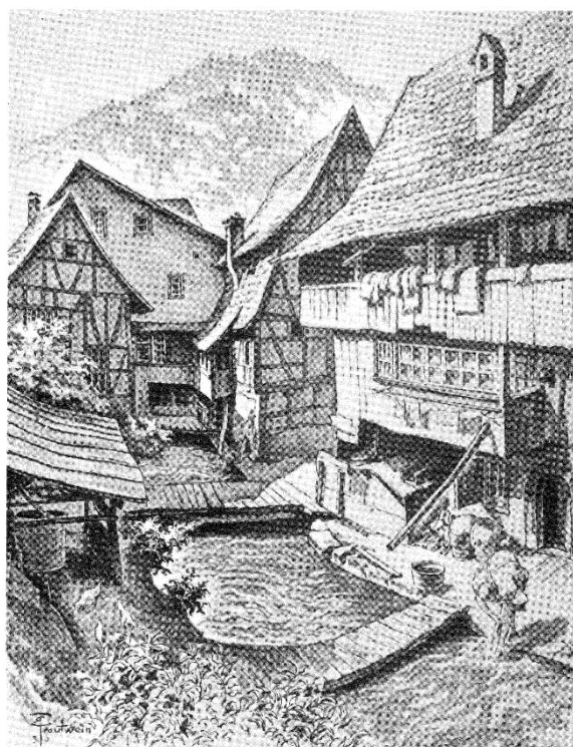
Im Türbogen liest man „1680“, das Jahr der Erbauung, und die Buchstaben „H W Ω L“. Sie bezeichnen einen „Hans Wilhelm Legeler“, wobei das Omega an dritter Stelle zum Rätseln einlädt: Griechisches Schrift-, Familien- oder stilisiertes Gerberzeichen? Hans Wilhelm lebte von 1641 bis 1715, nach ihm heißt das Gebäude bis heute „Legeler-Haus“. Seine Vorfahren waren Sonnenwirte

und amtierten auch als Schultheißen und Bürgermeister. So verhandelte ein Jerg Legeler mit dem Hofbaumeister Heinrich Schickhardt über den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1590, der in der „Sonne“ angefangen hatte.



*Hausinschrift mit dem rätselhaften Omega.*

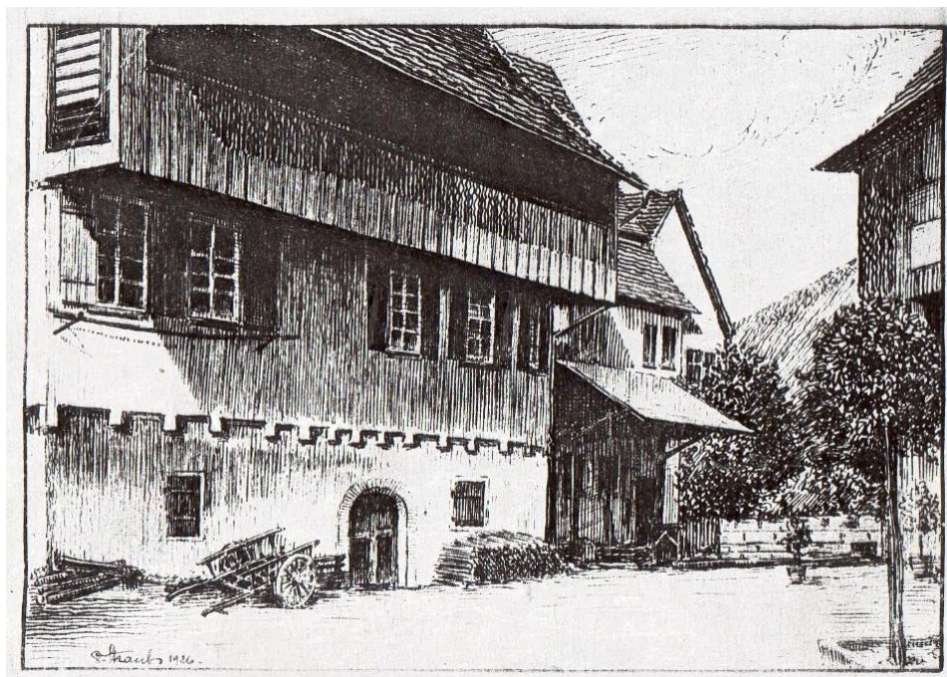
Hans Wilhelm aus der offenkundig gut situierten Legeler-Familie wurde Rotgerber. 1673 heiratete er Barbara Trück von der Hinteren Mühle. Wohl brachte sie das Grundstück daneben in die Ehe, das er 1680 dann mit dem großen Fachwerkhaus bebaute. In jedem der beiden Obergeschosse gab es eine Wohnung mit Küche, Stube und drei Kammern. Im Erdgeschoss war die Werkstatt mit den Loh- und Kalkgruben (Äschern) für die Gerbprozesse. Längsseits liefen „Trippel“ (Laubengänge) zum Trocknen der Häute, die auf der Rückseite erhalten sind. Die Fenster saßen in Holz-Erkern, von denen einer im Obergeschoss erhalten ist.



*„Mühlenwinkel“, gezeichnet von Eduard Trautwein, 1930. – Rechts das „Legeler-Haus“, am Kanal wäscht ein Gerber eine Haut.*



Als Gerberhaus erbaut, war sein Standort bewusst gewählt: Direkt am „Mühlegraben“, dem früheren Kanal, der das Wasserrad des „Hintermüllers“ antrieb. Er ging vom „Mühleteich“, dem Wehr oberhalb des späteren Strandbads, über die Aue in die Mühle und an der Häberlesbruck zurück in die Kinzig. Die Lage am Kanal war wichtig, weil die Gerber die Häute nach dem Enthaaren zum Säubern wässern mussten. Bereits 1568 dichtete Hans Sachs: „Die Häut, die häng ich in den Bach, werf in den Äscher sie darnach, dergleich die Kalbfell ebenso; darnach werf ich sie in das Loh, wo sie ihr Ruh ein Zeit erlangen...“



*Zeichnung von Georg Straub, Wolfach, 1926.*

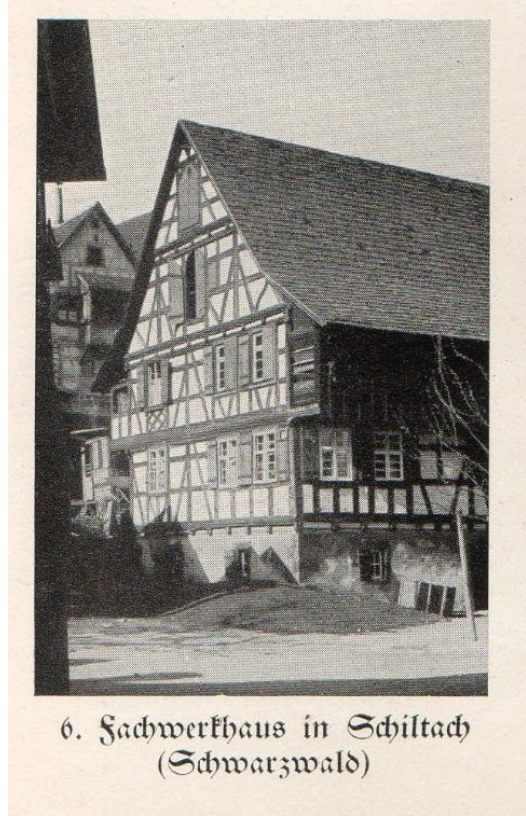
Es war die Zeit nach dem 30-jährigen Krieg, der Behausungen und Gewerbe zugrunde gerichtet hatte. Jetzt stand der Wiederaufbau an, der in Schiltach drei stattliche Häuser hervorbrachte: Am Kanal zur „äußeren Mühle“ 1658 das jüngst neu aufgebaute Haus Gerbergasse 2. Auf dem Schleifengrün, gleichfalls am Wasser, das des Hans Caspar Trautwein von 1674. Beide waren Gerberhäuser, was Hans Caspar mit einem Streicheisen über der Haustür markierte. Dazu kam 1680 das Legeler-Haus. Offenkundig hat damals das Gerberhandwerk hier Fuß gefasst, das 1590 unter den Gewerben noch nicht vertreten war.

1720 gab es in Schiltach vier Weiß- und acht Rotgerber, darunter Isaac Legeler, und es heißt, dass sie „gute Geschäfte haben und viel die Jahrmärkte besuchen“. So war Schiltach auch zur Gerberstadt geworden, dank seiner Lage am Wasser und der umliegenden Eichen- und Fichtenwälder, deren Rinden „das Loh“ für die Gerbprozesse lieferten.

1836 waren es sechs Weiß- und dreizehn Rotgerber, im Legeler-Haus schafften nun die Rotgerber Johann Haas und Friedrich Baumann. 1900 erwarb Gerbermeister Friedrich Heinzelmann das Haus, wo er bis kurz vor 1914 gerbte. Sein Sohn Friedrich wurde Schlosser, von seinen Enkeln betrieb Friedrich, genannt „Schlosserfritz“, eine Kfz-Werkstatt, Liesel führte mit ihrem Mann Hans Homberg senior eine Buchhandlung.



*Legeler-Haus, Foto um 1880.*



*6. Fachwerkhaus in Schiltach  
(Schwarzwald)*

*Foto von H. E. Busse, 1942.*

Inzwischen sind die Rotgerber der industriellen Lederfabrikation gewichen. Doch hält die Firma Trautwein, die auf Hans Caspar vom Schleifengrün zurückgeht, die Gerbertradition in Schiltach bis heute aufrecht. Auch wenn es im „Legeler-Haus“ nicht mehr nach Leder und Lohe riecht, darf man sich freuen, dass der stolze Fachwerkbau restauriert und belebt wird.



*Gerber Friedrich Heinzelmann mit Frau      Fotos: Harter*

*Dieser Bericht erschien erstmals am 04. Mai 2021 im „Offenburger Tageblatt“  
sowie am 06. Juli 2021 im „Schwarzwälder Bote“*